

*Marek, Pavel: České živnostnictvo 1945-1960. Likvidace živnostníků, řemeslníků a obchodníků v českých zemích [Die tschechischen Gewerbetreibenden 1945-1960. Die Vernichtung der Gewerbetreibenden, Handwerker und Händler in den böhmischen Ländern].*

Nakladatelství Doplněk, Brno 2006, 323 S.

Mit seinem neuen Buch, in dem er der Zerstörung der Schicht kleinerer und mittlerer Unternehmer in der Tschechoslowakei nach dem Zweiten Weltkrieg nachgeht, leistet der Brünner Historiker Pavel Marek Pionierarbeit: Die Gewerbetreibenden und ihre Rolle in der tschechischen Geschichte gehören zu den lange vernachlässigten Themenfeldern der tschechischen Historiografie. Vor dem November 1989 war es aus ideologischen Gründen nicht möglich, sich mit dem Phänomen der Mittelschichten zu befassen, doch auch in den letzten Jahren kam es hier zu keiner grundlegenden Verbesserung. Politikgeschichtliche Fragestellungen erfreuen sich nach wie vor großer Beliebtheit, schichten- und milieuspezifische Ansätze oder gar eine

Bürgertumsforschung harren weiterhin der Entwicklung. So beschränken sich Darstellungen der Geschichte nach 1945 meist auf den lakonischen Verweis, dass das private Gewerbe im Zuge der Durchsetzung des kommunistischen Systems abgeschafft wurde. Welche Rolle die Mittelschichten allgemein und speziell die Gewerbetreibenden für die Entwicklung der modernen tschechischen Gesellschaft und deren demokratische Verfassung gespielt haben, findet dabei ebenso wenig Beachtung wie die Geschichte der Gewerbspartei, die zweifellos einen entscheidenden Beitrag zum Aufbau der Ersten Republik geleistet hat.

Pavel Marek legt somit die erste Überblicksdarstellung vor, die sich mit dem Untergang der Gewerbetreibenden befasst. Sein Buch setzt sich aus zwei Teilen zusammen. Im ersten Teil – überschrieben mit dem Titel „Die Gewerbetreibenden im System der beschränkten politischen und wirtschaftlichen Demokratie“ – schildert er die Jahre 1945-1948, in denen Gewerbetreibende, Handwerker und Händler noch eine anerkannte Gesellschaftsschicht darstellten. Immerhin gab es 1946 in den böhmischen Ländern mehr als eine halbe Million Gewerbetreibende, denen von allen politischen Parteien Hilfe und Unterstützung zugesichert wurden; selbst die Kommunisten traten als entschiedene Verteidiger des privaten Handwerks und Handels auf. Während die Großindustriellen und Bankbesitzer bereits im Herbst 1945 per Dekret enteignet worden waren, sollten mittlere und kleine Unternehmer auch im Wirtschaftsleben der neuen Ordnung ihren Platz haben. Marek befasst sich in diesem Teil seiner Arbeit eingehend mit den Vorstellungen der politischen Parteien der Nationalen Front, der politischen und wirtschaftlichen Eliten, aber auch mit den Hoffnungen und Wünschen, die die Gewerbetreibenden selbst über ihre künftige Position im neuen Staat formulierten. Besondere Aufmerksamkeit widmet Marek der Organisation und Situation der Gewerbetreibenden in den Grenzgebieten, in die viele von ihnen nach der Aussiedlung der Deutschen gegangen waren. Die Pläne, die die Neuangekommenen für ihr Leben in den Grenzregionen gemacht hatten, hatten sich mit dem Jahr 1948 allerdings überlebt. Denn der „Siegreiche Februar“ stellte die Gewerbetreibenden vor eine Prüfung, die sie nicht bestehen konnten. Auch wenn vielen Zeitgenossen dies nicht gleich bewusst wurde, brachte die kommunistische Machtübernahme den entscheidenden Wendepunkt für die Entwicklung des privaten Gewerbes.

Mit seiner Entwicklung zwischen 1948 und 1960 beschäftigt sich der zweite Teil des Buches. In diesen Jahren, die verschiedenen eher traditionell orientierten Schichten der tschechischen Bevölkerung Enteignung, Entrechtung und Entwertung brachten, wurden das private Gewerbe, Handwerk und der private Handel sukzessive vernichtet. Dieser Prozess, der im Widerspruch zu den bisherigen Beteuerungen der KP(Tsch stand, begann – nach einer kurzen Phase der Umorientierung und des Zögerns – im Herbst 1948. Die Gewerbetreibenden wurden starkem Druck ausgesetzt, als Klassenfeinde gebrandmarkt und mit verschiedenen Mitteln zur Aufgabe ihrer Firmen gezwungen. So wurden aus den meisten bis dahin unabhängigen Unternehmern in relativ kurzer Zeit gewöhnliche Angestellte von Nationalunternehmen und kommunalen Genossenschaften. Besonders „unbequeme“ Unternehmer wurden inhaftiert oder auf andere Art und Weise verfolgt, wofür konstruierte Begründungen herangezogen wurden wie angebliche Anschläge auf die volks-

demokratische Ordnung, Schiebereien und Schmuggel, Steuerhinterziehung, nicht erfüllte Abgabepflichten. Für viele Gewerbetreibende war der Verlust ihrer Selbstständigkeit und einstigen Existenzgrundlage eine persönliche Katastrophe; es gibt wohl kaum eine tschechische Stadt, in der sich nicht ein einstiger Unternehmer gefunden hätte, der in dieser Situation den Selbstmord wählte. Doch auch der Gesellschaft als ganzer schadete die Vernichtung der selbstständigen Gewerbetreibenden: Die Qualität vieler Erzeugnisse und Dienstleistungen sank deutlich, ein einst funktionierendes System verfiel und konnte trotz großer Anstrengungen von Seiten der Regierenden nicht durch ein neues, auch nur annähernd leistungsstarkes System ersetzt werden. Mit den Folgen dieser unglücklichen Entwicklung hat die tschechische Gesellschaft bekanntlich bis heute zu kämpfen.

Pavel Marek teilt den Prozess, in dessen Verlauf das private Gewerbe abgeschafft wurde, in vier Etappen ein: Die erste Etappe umfasste ihm zufolge die Zeit zwischen November 1948 und Mitte 1950, in der eine wilde, mehr oder minder improvisierte, mitunter chaotische Welle der „Sozialisierung“ von Unternehmen ablief. Während der zweiten Phase, die bereits systematisch organisiert und geplant war und bis zum Jahr 1953 dauerte, verlangsamte sich der Prozess der Liquidierung privaten Unternehmertums unter dem Einfluss internationaler Ereignisse (Stalins Tod), kam jedoch nie ganz zum Erliegen. 1954 begann nach Marek die dritte Etappe, die 1960 endete, als die Vernichtung der Gewerbetreibenden als soziale Schicht und Stand komplett abgeschlossen wurde. Davon zeugt auch die Statistik: Während im Jahr 1950 in der gesamten Tschechoslowakei 3,4 Prozent der Einwohner zu den Gewerbetreibenden gerechnet wurden, waren es 1961 noch 0,5 Prozent; dieses Ergebnis fand in seiner Radikalität auch in den benachbarten sozialistischen Ländern keine Entsprechung.

Pavel Mareks Arbeit stellt – nicht allein, weil sie die erste umfassende auf diesem Gebiet ist – einen überaus wichtigen Beitrag zur tschechischen Historiografie dar. Konzeption und Inhalt überzeugen, ein Anhang mit Dokumenten und Daten ergänzt den Text. Einige kleine kritische Bemerkungen möchte ich mir dennoch erlauben. In mancher Hinsicht erscheint mir die Darstellung zu allgemein und zu deskriptiv. Für weitere Studien auf diesem Gebiet könnte es zum Beispiel sehr aufschlussreich sein, einzelnen Schicksalen ausgewählter Unternehmer nachzugehen, diese im Detail zu rekonstruieren und so die Forschungen stärker in die Tiefe zu führen. Ferner vermisse ich in der Arbeit einen Vergleich mit der Slowakei, die eine ganz ähnliche und in Einzelheiten doch abweichende Entwicklung durchlief, und zu den anderen Ländern des damaligen „Ostblocks“. Obgleich es sich um eine Arbeit über die tschechischen Gewerbetreibenden handelt, denke ich, dass der Vergleich hier sehr wertvoll wäre, denn es drängt sich die Frage auf, warum gerade in der Tschechoslowakei privates Unternehmertum viel umfassender und radikaler vernichtet wurde als in den anderen sowjetischen Satellitenstaaten. Diese Anmerkungen sollen aber eher Hinweise für weitere Forschungen als Kritik an dem vorliegenden, verdienstvollen Band sein.